

## **PJ-Tertial Innere Medizin am Shanghai East Hospital**

### **Bewerbung**

Circa ein Jahr im Voraus habe ich mich dazu entschieden für ein Tertial nach Shanghai zu gehen um dort einen Teil meines Praktischen Jahres zu verbringen. Da die Tongji Universität eine Partneruniversität der Medizinischen Fakultät Köln ist, lief die komplette Bewerbung über das Zibmed. Dort gibt es eine Liste mit allen Dokumenten, die ihr einreichen müsst. Eigentlich ist es vorgesehen, dass man die Zeit im Yangpu Hospital im Norden von Shanghai verbringt, auf Nachfrage durfte ich aber auch ohne große Probleme an das Shanghai East Hospital in Pudong wechseln. Dieses ist deutlich größer und hat noch mehr verschiedene Stationen. Dazu sind dort auch deutlich mehr deutsche und internationale Studenten. Vom LPA werden jedoch beide Krankenhäuser für das Praktische Jahr anerkannt. Als Ansprechpartnerin dient Frau Qi Kou, sie spricht sehr gut Deutsch und koordiniert alles an der dortigen medizinischen Fakultät. Es kann jedoch oft leider auch etwas länger mit einer Antwort dauern, dann muss man die E-Mails ein paar Mal öfter hinschicken. Ist man erstmal in Shanghai angekommen, kann man auch jederzeit zu ihr ins Büro kommen.

### **Vorbereitung**

Eigentlich gibt es im Voraus gar nicht so viel vorzubereiten. Es sollten die üblichen Versicherungen abgeschlossen werden und die nötigen Impfungen sollten laut aktuellen Empfehlungen durchgeführt werden. Flüge gibt es sehr günstig mit Aeroflot ab Düsseldorf oder mit Air China ab Frankfurt, diese liegen aktuell im Moment bei knapp 500€. Was sich im Endeffekt etwas schwieriger gestaltet hat, war das Visum für China. Man benötigt eigentlich ein Studentenvisum, welches für 180 Tage gültig ist. Allerdings stellen die Behörden es für Praktika wie das PJ eher nicht aus. Zudem ist es wichtig für die Visumsbeantragung ein Einladungsschreiben der Tongji-Universität im Original zu haben, dieses schickt das Schreiben meistens aber nur als Scan per E-Mail. Die Behörden in Frankfurt und Düsseldorf wollten diesen Zettel nicht anerkennen, dementsprechend musste ich meinen Antrag dann nach Berlin schicken, da die Behörden dort nicht ganz so streng sind. Und auch dort habe ich nur ein kulturelles Visum für 90 Tage und kein Studentenvisum bekommen, dieses muss man in China dann vor Ort bei den Behörden verlängern oder ausreisen und ein Touristenvisum für den letzten Monat beantragen. Plant also auf jeden Fall

genug Zeit ein für die Visabeschaffung, es kann wirklich dauern bis ihr es in den Händen haltet. Eine Wohnung habe ich von Köln aus noch nicht gesucht, ich habe mir für die ersten Tage ein Hostel genommen und mich von dort aus um ein Zimmer gekümmert. Es gibt viele Angebote im Internet für WG-Zimmer allerdings heißt es handeln, handeln, handeln mit den Maklern. Einmal muss man den Preis drücken, dann wollen sie immer nur Jahresverträge und man muss einen Nachmieter finden, was gerade kurz vorm Sommer in Shanghai wirklich schwierig werden kann. Nach ein paar Besichtigungen findet man da aber schon das richtige Zimmer. Die Preise für ein Zimmer liegen meist bei so ca. 450/500€. Gut ist es auch wenn ihr ein Zimmer findet, das in Puxi nicht allzu weit von der Metrolinie 2 entfernt liegt, diese fährt aus der Innenstadt super schnell zum Krankenhaus in Pudong und so spart man sich schon einiges an Wegen und Zeit.

## **Das PJ**

Ich habe mich kurzfristig umentschieden statt Chirurgie doch Innere Medizin in Shanghai zu machen. Generell kann man sagen, dass der Standard im Shanghai East Hospital schon sehr hoch ist und es sich für chinesische Verhältnisse um ein modernes Krankenhaus handelt. An meinem ersten Tag hat mich ein chinesischer Medizinstudent abgeholt und ist mit mir zum Education Office der Uni gelaufen. Dort habe ich meinen Rotationsplan bekommen, die Fächer hatte ich mir vorher schon ausgesucht, diese konnte ich aber auch im Nachhinein noch ohne Probleme ändern. Ich habe mich dazu entschieden erst einmal in der Kardiologie anzufangen. Dort würde ich Frau Liu zugeteilt, die so gut wie die einzige Ärztin auf Station war, die Englisch sprechen konnte. Das soll allerdings auf den chirurgischen Stationen wohl besser sein. Neben mir gab es noch 2 chinesische Studenten, die sie mitbetreut hat. Gemeinsam sind wir dann jeden Tag erst einmal auf Visite gegangen. Die Patienten verstehen alle kein Englisch, deswegen hat sie erst einmal auf Chinesisch mit ihnen geredet und mir dann übersetzt. Währenddessen haben die anderen Patienten und Angehörigen die Zeit genutzt um Fotos von einem zu machen, da man in China irgendwie doch noch eine 'Rarität' ist und man wirklich oft in der Stadt, Metro oder woanders gefragt wird ob man Bilder machen dürfte. Frau Liu stellte einen dann zu den Patienten und Krankheitsbildern viele Fragen und war gewillt, dass man etwas lernt. Die Krankheitsbilder waren allerdings nicht so unterschiedlich, vorwiegend waren es Patienten mit einer KHK. Der Station waren zwei Räume angeschlossen, in denen die Angiografien durchgeführt wurden, dort konnte man immer hin wenn man wollte. Im Tagesverlauf gab es allerdings nicht so viel zu tun, wir



Studenten konnten Anamnesen machen, die Ärzte arbeiteten am PC. Ich habe mir dann noch die TCM angeschaut, einen Bereich den man in Deutschland eher nicht so sieht und der sehr interessant ist. So konnte man dort auch Akupunktur und Schröpfen selber testen. Der Campus, an dem sich die TCM befindet liegt allerdings etwas weiter außerhalb. Danach war ich in der Endokrinologie, der Chefarzt konnte dort Deutsch und hat dann während der Visiten viel erklärt und man durfte Fragen stellen. Eigentlich hatte so gut wie jeder Patient auf dieser Station Diabetes, es war aber ganz interessant die Unterschiede in der Behandlung im Vergleich zu Deutschland zu sehen. Es gibt noch sehr viele andere Stationen auf die man kann, allerdings sollte man immer kurz abklären ob dort auch wirklich jemand ist, der Englisch sprechen kann und Zeit für einen hat, sonst ist es durch die sprachliche Barriere schon einfach schwieriger.

### **Shanghai und China**

Du wirst deine Zeit in Shanghai nicht bereuen. Die Stadt ist einfach genial. Die ersten Tage sind bei 24 Millionen Einwohnern schon etwas überfordernd aber man findet sich super schnell zu recht. Ich hatte das Glück schon vorher für 3 Jahre Chinesisch gelernt zu haben, das erleichtert die Kommunikation auf der Straße doch sehr. Englisch wird dort bis heute nicht wirklich viel gesprochen. Am besten man kauft sich direkt eine Metrokarte, dazu kommt man aber auch super mit dem Fahrrad voran, die Stadt ist voll von Leihfahrrädern und es lohnt sich damit die Stadt zu erkunden. Da die Metro meist nur bis 23 Uhr fährt ist es auch nützlich Didi, das chinesische Uber, zu nutzen. Mit der App ruft man sich innerhalb von 5 Minuten einen Fahrer und es ist dazu wirklich sehr günstig. Es ist immer was los in der Stadt, die sightseeingmäßig sehr viel zu bieten. Besonders schön ist die French Concession, die Ecke ist voll von Cafés, Bars und für eine Großstadt super grün. Dazu gibt es ein wirklich gutes Nachtleben, für Ausländer sind Alkohol und Clubs umsonst, es gibt auf WeChat, dem chinesischen Whatsapp, Gruppen über die man immer informiert wird. Allgemein läuft über diese App in China alles, bezahlen, verkaufen, Essen bestellen, Taxi bezahlen, gleichzeitig auch das chinesische Instagram. Selbst die Ärzte im Krankenhaus kann man über einen QR-Code scannen und einen Termin vereinbaren. Man findet jeden Tag etwas Neues, was man noch nicht gesehen hat. Und dazu kann man von Shanghai aus mit dem Bus, Zug oder Flug überall in China schnell hinkommen, sei es bloß für ein Wochenende oder aber auch für eine längere Zeit. Die Wasserstädte rund um Shanghai lohnen sich alle für Tagesausflüge und auch die Yellow Mountains oder Peking sind mit dem Zug in 4 Stunden erreicht. Auch Flüge sind

meistens vom Preis her ganz okay, man muss sich oft klar machen wie weit die Entfernungen eigentlich sind.

Ich habe die 4 Monate in Shanghai wirklich sehr genossen und würde dort immer wieder hingehen und kann euch nur raten, dort auch ein halbes oder ganzes Tertial zu verbringen. Man muss allerdings schon sagen, dass man im Vergleich zu Deutschland weniger machen darf und auch weniger lernt. Dies soll auf den chirurgischen Stationen etwas anders sein, dort darf man auf einigen Stationen auch assistieren und sich an Wundversorgungen beteiligen. Dementsprechend ist es vielleicht besser dort Chirurgie statt Innere Medizin zu machen.